

Fragm. 5.1.2

ULRICH VON DEM TÜRLIN

Pergament · 1 Bl. · ca. (222-228) x (175-178) · Süddeutschland (?), 14. Jh.

Buchblock: Pergamentfragment, als Einband verwendet und abgelöst. Pergament nachgedunkelt, abgestoßen und zerknittert, Textverlust durch Kleber; unregelmäßig beschnitten. Trägercodex unbekannt.

Schrift: Schriftraum zweispaltig; Schriftraumbreite 144, Länge nicht mehr feststellbar; Schriftraum mit Tinte gerahmt; 47 Zeilen auf Tintenlinierung erhalten. Textualis aus dem 14. Jh. von 1 Hand.

Ausstattung: Rote Auszeichnungsstriche, 4zeilige Lombarden mit kleinen Ornamenten und Rankenausläufern; 4zeilige blaue Lombarden mit roten Ornamenten und Rankenausläufern. Am oberen Blattrand rot ausgezeichnete Satzmajuskeln mit Masken in schwarzer Tinte.

Geschichte: Der Trägercodex des Fragmentes ist unbekannt.

Literatur: Abgebildet ist das Fragment in: Karl Heinz Burmeister, Geschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, 1985. S. 84, Abb. 5.

Text: ULRICH VON DEM TÜRLIN: Willehalm (Fragm.) (Ed.: Meister Ulrich von dem Türîin: Willehalm. Hrsg. v. S. Singer. Prag 1893. Bibliothek der mhd. Litteratur in Böhmen, Bd. 4).

Inc.mut.: ... *Manig herze wart da wunt / Der gal[...] einú niht genaz ...* Expl.mut.: ... *kunegin al die wile slief//*

Recto: Abs. 241, letzte Zeile, Abs. 242, Zeile 1 bis Abs. 244, Zeile 31. – Verso: Abs. 245, Zeile 2 bis Abs. 248, Zeile 1.

Fragm. 5.1.2

Ulrich von dem Türlîn: Willehalm

Auch dieses Pergamentblatt wurde als Einband zweckentfremdet. Das Blatt ist außerdem am unteren Rand vom Buchbinder beschnitten worden, so dass ein Teil des Textes verloren ging. Trotz der Kleberspuren ist aber die Lesbarkeit erhalten geblieben, wir erkennen eine für das 14. Jh. charakteristische Schrift, die sogenannte „Textualis“. Verziert war der ursprüngliche Codex mit roten und blauen Initialen, besonders reizvoll sind die am oberen Blattrand mit Tinte gezeichneten grotesken Gesichter, die die Anfangsbuchstaben schmücken.

Einer der berühmtesten Dichter des Mittelalters war Wolfram von Eschenbach, der neben seinem „Parzival“ auch noch den „Willehalm“ verfasste. Dieses Werk beeinflusste auch die Dichter der folgenden Jahrhunderte, darunter Ulrich von dem Türlîn, der zwischen 1252 und 1278 ein gleichnamiges Werk verfasste, das die Vorgeschichte zu Wolframs „Willehalm“ erzählt. Kreuzzugsthematik, Toleranz gegenüber Andersgläubigen und Freude-Leid-Thematik sind die zentralen Aspekte dieses Textes.

Vom Autor Ulrich von dem Türlîn selbst weiß man nicht viel. Man vermutet, dass er aus der Gegend um St. Veit (Kärnten) stammte, es ist aber ungesichert, ob er zu der in St. Veit beurkundeten Familie de Portula gehört. Der Name kommt im 13. Jh. aber auch außerhalb Kärntens vor. Auf Grund von Bemerkungen in seinen Werken hatte er zumindest enge Beziehungen zum Prager Hof, stand vielleicht dort sogar in Diensten.

Fragm. 1.4

VEGETIUS

Pergament · 1 Doppelbl. · ca. (410-415 x (240-246) · Bodenseeraum (?), 3. Viertel 9. Jh.

Buchblock: Pergamentfragment, als Einband verwendet und abgelöst. Pergament abgestoßen und zerknittert, besonders auf der Rückseite Textverlust durch Kleber; z.T. unregelmäßig beschnitten. Ursprünglich das Mittelblatt einer Lage.

Schrift: Schriftraum einspaltig: 185 x 115, Schriftraum mit Griffel gerahmt; 24 Zeilen auf Griffellinierung, Punktorium im Abstand von 8 mm. Karolingische Minuskel aus dem 3. Viertel des 9. Jh. von 1 Hand: Wechsel zwischen offenem und geschlossenem a; b, d, l mit keulenförmiger Verdickung am Buchstabenschaft, untere Schlinge des g noch nicht ganz geschlossen, r mit leichter Unterlänge, selten e-caudata; st-Ligatur, et-Ligatur. Für die Überschriften Capitalis. Von wesentlich jüngerer Hand (15. Jh.?) wurde am oberen Schriftraum „liber tertius“ nachgetragen.

Ausstattung: Rote Überschriften, Satzmajuskeln, Kapitelangaben am Blattrand, 3zeilige Lombarden.

Geschichte: Das Fragment wurde im 17. Jh. als Einband verwendet für die Handschrift AD-136 (*Logica sive Scientia rationalis quam ... Bonifacio Tschup Professore ... sacerdote Monasterii Beatissimae Virginis Mariae Einsidlensis dictante excepit ... Frater Eberhardus Omlin eiusdem monasterii Professus. Anno 1659*). Der Entstehungsort der Handschrift ist noch nicht restlos geklärt: Fest steht lediglich, dass der Trägercodex AD-136 aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln stammt und das Fragment wohl auch in der dortigen Buchbinderwerkstätte verwendet wurde. Der oben genannte Fr. Eberhard Omlin war jedenfalls Konventuale in Einsiedeln und brachte die Handschrift nach Feldkirch. Als mögliche Provenienz werden in der Forschungsliteratur die Skriptorien von St. Gallen oder der Reichenau genannt.

Literatur: Somweber, Erich: Ein spätkarolingisches Fragment aus einem Werk des Vegetius. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1986), S. 59-76.

Text: FLAVIUS VEGETIUS RENATUS: De re militari, lib. III, cap. 4-6 (Ed.: Fritz Wille, Flavius Renatus Vegetius: Epitoma Rei Militaris, 1986).
Inc.mut.: ... *magis necesse habeant optare quam otium. Nemo cogitat ...* Expl.mut.:
...quoque ut sapientes!
Lib. III,4 (S. 72, ab Zeile 5 der Edition) bis Lib. III,6 (S. 76, bis Zeile 5).

Fragm. 1.4

Flavius Vegetius Renatus: De re militaria (Über das Kriegswesen)

Das Doppelblatt aus Pergament stammt aus einer ursprünglich vollständigen Handschrift aus dem 3. Viertel des 9. Jahrhunderts und überliefert ein Bruchstück aus dem „Kriegswesen“ des Vegetius. Dieser war Beamter in Rom und schrieb sein militärisches Werk am Ende des vierten Jahrhunderts nach Christus. Für die Forschung ist „De re militaria“ eine der wichtigsten Quellen über das römische Heerwesen der Spätantike.

Das vorliegende Fragment wurde im 17. Jh. als Bucheinband verwendet; man zerlegte also die vollständige Handschrift, die nicht mehr benötigt wurde, und betrieb eine Art „Recycling“. Woher aber stammte dieser Codex ursprünglich? Fest steht, dass dieses eine Doppelblatt im Benediktinerkloster Einsiedeln zum Bucheinband für eine Handschrift mutierte, die der Konventuale Frater Eberhard Omlin 1659 geschrieben hatte. Da Klöster meist über eine eigene Buchbinderwerkstatt verfügten und auch auf hauseigenes Material zurück griffen, liegt die Annahme nahe, dass die vollständige Abschrift des Vegetius lange Zeit in der dortigen Bibliothek zu finden war. Die Vegetius-Handschrift ist aber älter als das Kloster Einsiedeln und muss somit erst einige Zeit nach ihrer Entstehung dorthin gebracht worden sein. Wo letztendlich der Mönch an seinem Schreibpult saß, der diesen Text aufs Pergament brachte, bleibt im Dunkeln, in Frage kommen die berühmten Klöster von St. Gallen und der Reichenau im Bodensee.